

Bericht über die Energieversorgung und den Verbrauch in der Region

Dr. Jamill Sabbagh, Planungsgemeinschaft Rheinhessen-Nahe

Bodo Sontheimer, Planungsgemeinschaft Rheinhessen-Nahe

Dr. Jamill Sabbagh - Einführung

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich freue mich sehr, Sie heute an dieser Energietagung der Planungsgemeinschaft Rheinhessen-Nahe begrüßen zu dürfen. Wie Sie alle wissen, befinden wir uns mit der Energieversorgung der Zukunft an einem globalen Wendepunkt. Wenn wir unverzüglich mit der Entwicklung und Einführung nachhaltiger gesetzlicher und finanzpolitischer Strukturen beginnen, erleichtern wir den Übergang in eine CO₂-arme Zukunft. Falls wir jedoch zögern, könnte diese Übergangsphase in vielerlei Hinsicht deutlich schwieriger werden.

Auch wenn das Energiethema gegenwärtig und zukünftig als eine zentrale globale Frage anzusehen ist, so sind gerade auf regionaler und kommunaler Ebene abgestimmte Handlungskonzepte für effektive Maßnahmen und ein zügiges Handeln erforderlich.

Aus diesem Grund möchten wir heute alle gemeinsam über die zukünftige Gestaltung der Rahmenbedingungen für eine bestmögliche Nutzung der vorhandenen Potentiale der Region Rheinhessen-Nahe diskutieren.

Bodo Sontheimer

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben heute Morgen sehr eindrucksvoll von Prof. Keilen vermittelt bekommen, dass wir am Anfang eines Umbruchs im Bereich der Energieversorgung stehen. Wenn man so will, erleben wir gerade den Beginn einer Revolution in der Energieerzeugungstechnik – und: Alle sind aufgerufen diese Veränderungsprozesse konstruktiv mit zu gestalten. Der Vorsitzende der Planungsgemeinschaft Rheinhessen-Nahe, Herr Landrat Görisch, hat bereits ausgeführt, dass auch der Regionalplanung in diesem Prozess eine wichtige Rolle zukommt. Ich möchte in Ergänzung dazu kurz auf zwei Aspekte eingehen, um aufzuzeigen, dass Energie und räumliche Veränderungs- und Gestaltungsprozesse im Kontext Klima und Energie zwangsläufig immer auch raumplanerische Handlungsfelder sind.

In den letzten Monaten konnte man in der Presse oder in der Literatur häufiger dem Begriff „Vulnerabilität“ begegnen. Gemeint ist damit, die Verwundbarkeit der Systeme durch den (durch Verbrauch fossiler Energien induzierten) Klimawandel. Auch die Regionen sind an bestimmten Punkten verwundbar. Ich will als Beispiel die in den Klimamodellen vorausgesagte regionale Erhöhung der Niederschläge nennen, die zur Verschärfung des Hochwassergeschehens führen können. Von daher ist auch die Hochwasserschutzvorsorge ein Thema, mit dem sich Regionalplanung im Kontext Klimaschutz befasst. Aber auch die Mittelge-

birgsregionen gehören zu den verwundbaren Gebieten, da sie heute nicht mehr so schneesicher wie früher sind, und der Wintersporttourismus als Einnahmequelle an Bedeutung verlieren wird. Auch dies hat Auswirkungen auf die Raumnutzungsstruktur.

Ich möchte aber auch nochmal deutlich machen, dass die Themen Energie und Energieinfrastruktur keine grundsätzlich neuen Handlungsfelder der Raumplanung darstellen. Viele Regionen haben seit Jahrzehnten z.B. mit Kohlelagerstätten und Braunkohletagebau zu tun und raumplanerisch Flächensicherungen für die Energiegewinnung betrieben. Die Region Rheinhessen-Nahe hatte keine Kohlelagerstätten, blieb somit von Tagebauen verschont. Lediglich Erdöl wird an einem Standort in der Region in der Verbandsgemeinde Eich gefördert. Aber auch energieeffiziente Infrastrukturen sind ein Thema in der Regionalplanung. Vielleicht sehr abstrakt gesprochen für Sie und dennoch: Siedlungsstruktur, punktachiale Siedlungssysteme, dezentrale und polyzentrische Siedlungsstrukturen, Innenentwicklung vor Außenentwicklung, all das sind Themen, die mit effizienter Energieinfrastruktur zu tun haben und mit denen sich die Regionalplanung auch weiterhin im Kontext Energie und Klimaschutz befassen wird.

Das Thema Flächenvorsorge für erneuerbare Energien hingegen ist vergleichsweise neu und wird angesichts der gegenwärtigen Entwicklungen für die Regionalplanung an Bedeutung gewinnen. Auf der raumordnerischen Ebene gibt es dazu natürlich auch Vorgaben. Und da gibt es einmal die Eckpunkte der Ministerkonferenz für Raumordnung. Darauf aufbauend auch ein Landesentwicklungsprogramm, das ganz aktuelle Aussagen zum Thema Energie und schließlich auch Vorgaben für die Regionalplanung macht. Ich zitiere den Grundsatz 236 des LEP IV Entwurfes: „Die Träger der Regionalplanung sollen im Rahmen ihrer Moderations-, Koordinierungs- und Entwicklungsfunktion darauf hinwirken, dass in ihrer Region die regenerativen Energien ausgebaut werden.“ Ich denke, das ist eine ganz zentrale Aussage. Weiter heißt es: „Die Regionalplanung trifft auf Basis handlungsorientierter Energiekonzepte, Festlegungen zur räumlichen Nutzung regenerativer Energien.“ Damit sind die Kernarbeitsbereiche der Regionalplanung genannt und das was wir in dem Energiebericht heute an Daten erhoben und an Erkenntnissen gewonnen haben, das kann in handlungsorientierte räumliche Konzepte münden, bzw. für Fortschreibung des regionalen Raumordnungsplanes genutzt werden.

Im Hinblick darauf war es sehr spannend, von Herrn Prof. Keilen in dem Vortrag zu hören, welche Entwicklungen sich für den Bereich Energie anbahnen. Er hob in diesem Zusammenhang hervor, dass es sehr wichtig sei, jetzt auf allen Ebenen die Rahmenbedingungen für erneuerbare Energien insbesondere im Hinblick auf die bestmögliche Energieeffizienz zu gestalten. Auf der anderen Seite, meine Damen und Herren, gibt es derzeit noch andere Handlungserfordernisse seitens der Raumordnung, die gemäß Raumordnungs- und Landesplanungsgesetz und Landesentwicklungsprogramm zu berücksichtigen sind; beispielsweise Belange des Kulturlandschaftschutzes, des Naturschutzes, der Land- und Forstwirtschaft

und der Rohstoffsicherung. Energie und alle anderen Raumnutzungsansprüche müssen auf der Ebene der Regionalplanung miteinander koordiniert und in Einklang gebracht werden. Alle Belange sind letzten Endes untereinander und miteinander abzuwägen. Dies ist die Ausgangssituation.

Jamill Sabbagh

Meine sehr verehrten Damen und Herren. Im Hinblick auf das heutige Thema, die Energiesituation in der Planungsregion, muss zunächst die Frage aufgestellt werden, wo stehen wir heute? Auf regionalplanerischer Ebene haben wir von der Geschäftsstelle aus sämtliche Energiedaten, was die Energieerzeugung, den Energieverbrauch und die erneuerbaren Energien anbelangt, erfasst. Diese Daten wurden aufbereitet, generiert und auf kommunaler Ebene analysiert. Herr Prof. Keilen hat bereits hervorgehoben, dass dieser Bericht Pilotcharakter besitzt, da in diesem Bericht erstmalig der tatsächliche Energieverbrauch (Strom und Gas) auf kommunaler Ebene erfasst wurde. In Zusammenarbeit mit den Kommunen wurden die Energieverbrauchsdaten, die bei den Konzessionsabgaben detailliert nach Verbrauchssektoren vorlagen, auf freiwilliger Basis ermittelt. Somit sind wir am Anfang eines Prozesses, dessen regionalplanerische Tragweite noch nicht abschätzbar ist. Daher wollen wir mit den Kommunen und den Akteuren vor Ort gemeinsam ein Konzept zur zukünftigen Energieversorgung erstellen. Natürlich bleiben die energiepolitischen- und Klimaschutzziele richtungweisend für die Umsetzung des Konzeptes.

Wie wollen wir das erreichen? Im Vorfeld dieser Energietagung wurde im Februar ein Plainerdialog zu diesem Thema einberufen, in dem die einhellige Meinung vertreten wurde, dass zunächst ein Bericht, um Erkenntnisse über die Energiesituation in der Region zu gewinnen und im Anschluss daran ein Energiekonzept für die Region mit den Akteuren vor Ort, mit den Kammern und Verbänden erstellt werden soll.

Wie sieht die momentane Energieversorgung in der Region aus?

Hier teilen sich neun Energieunternehmen die gesamte Stromversorgung. Alle neun regionalen Energieversorger liegen im großräumigen Versorgungsbereich der RWE. Was die Stromverbraucher anbetrifft, fängt die Sache an, etwas schwierig zu werden. Bisher konnte der Verbrauch bis auf Landesebene per Gesetz fündig gemacht werden. Es besteht für die Energieversorger jedoch keine gesetzliche Verpflichtung, die Verbrauchsdaten auf Gemeindeebene bereitzustellen. Gegenüber den bisherigen bundesweiten Berechnungsgrundlagen, den durchschnittlichen Stromverbrauch nach Haushalten darzustellen, haben wir den tatsächlichen Energieverbrauch pro Kopf berechnet. Mit dieser Berechnungsgrundlage erhalten wir zuverlässige und belastbare Energiedaten.

Im Jahre 2006 wurden in der Planungsregion 4,6 Mrd. kWh verbraucht. Wie Sie sehen, haben wir, was die Energieversorgung anbetrifft, die genehmigungspflichtigen Feuerungsanlagen nach BImSchG erfasst. Deren Zahl belief sich auf 28 Anlagen. Darüber hinaus wurden in

der Region rund 125 BHKW's ermittelt, die sowohl konventionell als auch auf Basis regenerativer Energien betrieben werden. Der Großteil dieser BHKWs befindet sich in Schulzentren, öffentlichen Bädern und Einrichtungen..

Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien:

Bundesweit werden ca. 73 Mrd. kWh und in Rheinland-Pfalz ca. 1,7 Mrd. kWh/a Strom aus erneuerbaren Energien erzeugt. In der Region Rheinhessen-Nahe wurden im Jahr 2006 332 Mio. kWh/a ins öffentliche Netz eingespeist. Somit wird in der Region etwa 19 % der in Rheinland-Pfalz eingespeisten erneuerbaren Energien erzeugt. Wie die Entwicklung und die aktuelle Situation im Bereich der erneuerbaren Energien im Einzelnen aussieht, werden im Folgenden Herr Sontheimer und ich vorstellen.

Bodo Sontheimer

Wir sind nun beim Thema Windenergie angelangt. Herr Prof. Keilen hat bereits in seinem Vortrag dargestellt, dass die Windenergienutzung heute und auch zukünftig für den regenerativ erzeugten Strom die größte Bedeutung hat bzw. haben wird. Dies zeigt sich auch in der Region Rheinhessen-Nahe. Knapp 50 % des aus erneuerbaren Energien eingespeisten Stroms werden von Windenergieanlagen erzeugt. 171 Millionen kWh Strom wurden 2006 von Windenergieanlagen in das öffentliche Netz eingespeist. Dies entspricht einem Anteil von etwa 3,7 % am Gesamtstromverbrauch.

Auf der Karte können Sie die räumliche Verteilung der Windkraftanlagenstandorte in unserer Region sehen. Orange Punkte bilden die genehmigten, bzw. überwiegend am Netz befindliche Anlagen und die gelben Punkte bilden Planungsvorstellungen ab. Es sind zurzeit 150 Windenergieanlagen am Netz bzw. genehmigt mit einer installierten Leistung von 177 MW und etwa 67 WEA sind in Planung.

Die Nutzung der Windenergie durch Windkraftanlagen begann in der Region vor 13 Jahren. Damals gab es sozusagen zwei Pionierstandorte. Der eine war in Gau-Heppenheim im Landkreis Alzey-Worms, der andere in Dambach, im Landkreis Birkenfeld. Interessant war, dass zu diesem Zeitpunkt gerade ein Landkreis, der im innerregionalen Vergleich nicht die höchsten Geländehöhen aufweist, sich dennoch als ein außerordentlich dynamischer Standort hinsichtlich der Windenergienutzung herauskristallisierte. So sind im Bereich der Hochflächen Oberflörsheim und Hochborn bei Alzey die beiden größten Windparks in der Region angesiedelt. Dies hat vor allem damit zu tun, dass sich die waldfreien und ebenen Hochflächen sehr gut erschließen lassen und aus windtechnischer Sicht gut anströmbar sind. Aufgrund der geringen Oberflächenrauigkeiten weisen die Plateaubereiche relative hohe Jahresmittel der Windegeschwindigkeiten auf. Damit sind trotz relativ geringer Geländehöhen, im Vergleich zu den Mittelgebirgslagen, gute Standortvoraussetzungen für die Windenergienutzung gegeben.

Je weiter wir in der Region nach Westen kommen, desto mehr steigen zwar die Geländehöhen an, aber durch die zunehmende Gliederung des Reliefs und durch den zum Teil kleinräumigen Wechsel von Offenland und Waldflächen, ergeben sich wenig große zusammenhängende Flächen für die Errichtung von großen Windparks. Folglich sind in diesem Raum überwiegend kleinere WEA-Gruppen anzutreffen.

Wie stellt sich die bisherige Entwicklung der Windenergie in der Region dar? In der nächsten Abbildung sind die jährlichen Zuwachsraten der installierten Leistung für den Zeitraum 1995-2007 dargestellt. Schön zu sehen ist der sehr flache Anstieg bis 1998. Bei den vergleichsweise wenigen Anlagen, die in dieser Zeit errichtet wurden, kamen überwiegend Anlagen mit einer installierten Leistung von 250 kW bis maximal 600 kW zum Einsatz. Ab 1998 steigt die Kurve dann steil an. Es setzte ein regelrechter „Windenergieanlagenboom“ ein. 1999 und 2000 markieren die Jahre mit dem höchsten Leistungszuwachs. In den Folgejahren geht der jährliche Leistungszuwachs etwas zurück (Flächenverfügbarkeit), gleichzeitig aber steigt die durchschnittlich installierte Leistung der WEA aufgrund der enormen technischen Leistungssteigerung der WEA stark an. In 2007 betrug die durchschnittliche installierte Anlagenleistung rund 2,0 MW gegenüber 333 kW in 1995. Das Mittel der installierten Anlagenleistung, bezogen auf alle bis heute in der Region Errichteten Anlagen, beträgt rund 1 MW.

Meine Damen und Herren, die technische Entwicklung hat gezeigt: Die Anlagen werden kontinuierlich größer und leistungsfähiger. Moderne WEA erreichen heute Größen von 150-200 m und erreichen damit auch stetigere Luftströmungen. In Verbindung mit der heutigen Leistung der marktgängigen Anlagen (2,5 bis 4 MW installierte Leistung) sind moderne WEA um ein Vielfaches effizienter. Diese Entwicklung hat insbesondere in Verbindung mit der Einspeisevergütung dazu beigetragen, dass WEA auch bis in tiefere Lagen der Rheinebene errichtet werden konnten, wie das Beispiel des WEA-Standortes Worms, 150 m üNN zeigt.

Und wenn wir das in Beziehung setzen zu den Zahlen, die wir von Herrn Prof. Keilen heute Morgen gehört haben, wonach zukünftige WEA eine Leistung von 8-10 MW erreichen werden, dann sind dies wirklich ganz große technische Potentiale, die mittel bis langfristig im Bereich der Windenergienutzung zur Verfügung stehen werden.

Vergleicht man die Leistungskennwerte der ersten WEA-Generationen von 250-600 kW, oder der zweiten mit über 600 bis 1000 kW mit den heutigen und zukünftigen Standards, so wird deutlich, dass durch den Ersatz von alten durch neue Anlagen im Zuge des sog. Repowerings eine ganz erhebliche Steigerung der Stromeinspeisung absehbar ist. Insbesondere wenn man dabei berücksichtigt, dass die ersten und ältesten WEA meist auf den windhöufigsten Standorten errichtet wurden.

Herr Prof. Keilen hat es genannt: Im Bereich der Windenergienutzung geht es im Wesentlichen um das Repowering und darum, hochleistungsfähige WEA, möglichst auf den windhöufigsten Standorten zu errichten.

Hier haben wir im Hinblick auf das Repowering einmal zusammengestellt, wie sich bei uns die WEA in der Region nach Anlagenleistung verteilen. Und man sieht sehr schön, dass ein deutlicher Anteil der Anlagen auf die Klasse 250, 500, 600 kW fällt, und dann auch wieder ein Teil auf 800 – 1.000 kW. Setzt man dies in Beziehung zum Alter der WEA, dann ergeben sich daraus erste Ansatzpunkte für ein Repowering-Szenario. Das folgende Szenario betrachten Sie bitte als ein absolut theoretisches Szenario: Hier wurden die Anlagen einer bestimmten Leistungsklasse jeweils zu einem Windkraftanlagenstandort zusammen gefasst. Also z.B. haben alle Windkraftanlagen mit 500 kW zusammen 5.500 kW Nennleistung. Würde man diese bei einem Repowering mit nur 5 Windkraftanlagen der Klasse 2,5 MW ersetzen, so kommt man dabei auf immerhin 12.500 kW, das entspricht einem Faktor von 2,3. Bei 4 Windkraftanlagen mit 5.000 kW haben wir bereits 20.000 kW das ist der Faktor 3,5 – 4. Theoretisch ist es denkbar, dass 85 Windkraftanlagen im Zuge des Repowerings durch 33 moderne Anlagen ersetzt werden, wobei sich die installierte Leistung von 63 MW auf etwa 165 MW erhöhen ließe. Für ein belastbareres Repoweringsszenario müssen jedoch konkret standortbezogene Daten herangezogen werden.

Denkbar ist auch, dass zukünftig mehr Waldstandorte für die Windenergienutzung in Betracht kommen könnten, da die Windenergieanlagen heute mit Ihren Rotorblättern deutlich über dem Kronenraum des Waldes liegen und von daher Wald nicht allein aus technischen Gründen für die Windenergienutzung ausscheidet.

Zusammengefasst kann man festhalten: Durch Repowering und Standortoptionen sind mittel- bis langfristig erhebliche Steigerungen des Windstromanteils in der Region möglich.

Zum Thema Biomasse. Auch hier ist ein positiver Trend nachvollziehbar. Die Entwicklung begann 1999 mit zwei Anlagen, also auch mit vergleichsweise geringer Dynamik in der Anfangsphase. Dann aber setzte ein sehr sprunghafter Anstieg von 2 auf heute 32 Anlagen ein. Ebenso hat sich die installierte Leistung fast verzehnfacht. Es sind heute 34 MW Nennleistung installiert.

Die Biomassepotentiale, dies hat auch Herr Prof. Keilen angesprochen, sind endlich. Da gibt es einfach natürliche Grenzen. Von daher darf man gespannt sein, wie die Entwicklung weiterhin in der Region verlaufen wird, auch im Hinblick auf die sonstigen landwirtschaftlichen Entwicklungen.

Es müssen an dieser Stelle nicht im Einzelnen alle zur Verfügung stehenden Biomassepotentiale vorgestellt werden. Vor allem forstliches Restholz und Reststroh aus der Landwirtschaft bieten größere Biomassepotentiale. Regional betrachtet ist der Landkreis Birkenfeld bei der Biomassennutzung ganz vorne, aber auch der Landkreis Mainz-Bingen hat entsprechende Potentiale. Die landwirtschaftlichen Biomassepotentiale sind im Landkreis Alzey-Worms deutlich höher, weil es dort auch die größten landwirtschaftlichen Nutzflächen gibt.

Die regionale Differenzierung bis hin auf die Ebene der Verbandsgemeinde wird durch die Tabellen des Energieberichtes nachvollziehbar sein. Es wird dann auch sicherlich notwendig sein, gemeinsam mit den Gemeinden zu schauen, welche Entwicklungen im Bereich der Energieversorgung und Diversifizierung, der Energieerzeugungsstrukturen, der Energie-selbstversorgungsstrukturen sowie der Dezentralisierung möglich sind.

Zum Thema Solarenergie wird nun Herr Dr. Sabbagh berichten:

Jamill Sabbagh

Ich versuche, den zweiten und letzten Teil des Vortrages wegen der fortgeschrittenen Zeit straffer durchzuziehen.

Was die Solarenergie anbetrifft, so haben wir das Thema nach der Zahl der Anlagen und der installierten Leistung in der Region aufbereitet. Wie Sie feststellen können, ist es auch besonders auffällig, dass seit Beginn des EEG, als die Zahl der Anlagen noch sehr gering war, ein starker Anstieg zu verzeichnen ist. Des Weiteren kann man auch feststellen, dass zwischen dem ersten EEG 1990 und der EEG-Novelle 2004 eine leichte Zunahme der Photovoltaikanlagen ersichtlich war. Erst nach der Novellierung des EEG 2004 ist ein rasanter Anstieg, sowohl bei der Zahl der Anlagen, als auch bei der installierten Leistung zu verzeichnen (nahezu Verfünffachung der Anlagenzahl). Ende 2006 waren knapp 2.200 Photovoltaikanlagen in der Region installiert und die installierte Leistung betrug rund 27.000 kW. Das ist auch unter anderem damit zu erklären, dass gerade in den letzten drei Jahren zahlreiche leistungsstarke, großflächige PV-Anlagen ans Netz gingen.

Im Landkreis Bad Kreuznach werden rund 34 % der regional eingespeisten Solarenergie erzeugt. Dies ist auch damit zu begründen, dass dort mehrere großflächige PV-Anlagen gebaut wurden.

Insgesamt wurden Ende 2006 etwa 19 Mio. kWh aus Photovoltaikanlagen ins öffentliche Netz eingespeist. Zur Verdeutlichung der Situation im Bereich PV-Anlagen haben wir eine neue Berechnungsgrundlage verwendet, welche von der herkömmlichen Grundlage (pro Haushalt) abweicht. Die Stromerzeugung, sowohl bei Solar als auch bei sonstigen Energiequellen wurde pro Kopf errechnet. Somit werden genauere und detaillierte Energiedaten bereitgestellt. So sehen Sie in der Karte die Pro-Kopf-Erzeugung auf Gemeindeebene dargestellt. Mit dieser Berechnung kann jeder Bürger, jede Kommune nachvollziehen, wie die Stromerzeugung aus erneuerbarer Energie in seiner Gemeinde oder anderer Gebietskörperschaft aussieht.

In der Planungsregion sind bereits einige großflächige PV-Anlagen installiert und zahlreiche sind in Planung.

Die Stromerzeugung aus Klär- und Deponiegas belief sich Ende 2006 auf rund 20 Mio. kWh, die aus lediglich 11 Anlagen erzeugt wurde.

Aus Wasserkraft werden in der Planungsregion nahezu 12 Mio. kWh erzeugt. Es gibt zahlreiche Wasserkraftanlagen, davon ein Großteil außer Betrieb, die jedoch nach wie vor über eine Betriebsgenehmigung verfügen. Hier sollte man ansetzen und die Anlagen modernisieren und ans Netz anschließen.

Nun sehen wir eine Darstellung des Stromverbrauchs, welcher nach Gebietskörperschaften gegliedert ist. Gleichzeitig werden die Anteile des erzeugten Stroms aus erneuerbaren Energien als Vergleich dargestellt. In der Planungsregion werden 7,1 % des verbrauchten Stroms aus erneuerbaren Energien erzeugt. In manchen Gebietskörperschaften liegt dieser Anteil weit über 50 %, wie z. B. die Verbandsgemeinde Alzey-Land (über 80 %).

Betrachten wir diese Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien mit dem Gesamtverbrauch der Haushalte, so erhalten wir ein völlig anderes Bild: In manchen Gebieten wird die 100 %-Marke überschritten.

Ohne Sie mit weiteren Zahlen zu überhäufen, möchte ich als Fazit Folgendes mitteilen: Was Sie heute partiell zum Thema Energieverbrauch und Erzeugung gehört haben, werden Sie in dem Bericht in Form einer detaillierten Datengrundlage auf Gemeindeebene erhalten. Darüber hinaus erwägen wir die Erstellung eines so genannten Energiesteckbriefes für alle Städte und Verbandsgemeinden, in dem Strukturdaten der Gemeinde, Energiedaten und Energiepotentiale aufgezeigt sind.

Dem Energiebericht wird als Anhang die Dokumentation zu dieser Tagung beigelegt. Dort sind sämtliche Vorträge und Präsentationen nachzulesen. Die Zeitplanung sieht wie folgt aus: Wir werden den Berichtsentwurf im Vorfeld der Regionalvertretungssitzung am 13.06.2008 an die Mitglieder versenden. Nach der Verabschiedung werden wir den Bericht allen Gebietskörperschaften zur Verfügung stellen.

(anstelle der Vortragspräsentation wird auf die Präsentation zum Energiebericht verwiesen)